

Siebter Jahrgang · Siatevla onneda

Januar/Februar · schner/favrer 2025

Ausgabe · edizioñ 1

Muchetta



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,
cheras lecturas e chers lecturs

Heizung, das klingt nach Erdöl, Röhren und Berechnungen. Aber Heizung ist viel mehr als Technik: Ohne sie gäbe es uns Menschen möglicherweise gar nicht. Schon in der Altsteinzeit waren wir, diese Tiere ohne Fell, auf das wärmende Feuer angewiesen. Eine Million Jahre lang verbrannte der Mensch Holz, dann kamen Kohle und Erdöl dazu. In den letzten Jahren haben wir gelernt, ohne Verbrennung zu heizen.

Eau m'allegre d'As preschanter il prüm «Muchetta» da l'an 2025 – cun ün nu-



In der Wärme dieses Ofens entstand das «Muchetta», das Sie in den Händen halten.

mer sur il s-chudamaint: ün tema adatto per l'inviern, ma eir ün tema centrel per mia relaziun cun Bravuogn e forsa dafatta la chaschun perche ch'eu abitesch a Bravuogn daspö il 2022.

Seit 1975, als meine Grosseltern das Haus an der Hauptstrasse 117 übernahmen, bis 2022 habe ich alle meine Ferien in Bergün verbracht. Die Hauptattraktion in diesem Haus waren und sind die Holzöfen: Kachelöfen in Stube und Schlafzimmer, der Holzherd, auf dem sich Menus mit acht Pfannen kochen lassen. Jetzt wohne ich hier und schreibe dieses Editorial in der Wärme meines Zimmerofens, beheizt mit Holz aus Bergün.

Wir beleuchten in diesem «Muchetta» die Heizung aus verschiedenen Blickwinkeln: Fachleute vom Forschungsnachwuchs über die innovative Architektin und den Ofenbauer in zweiter Generation bis zum erfahrenen Bauingenieur schreiben über Heizung, Isolation, Nachhaltigkeit und Klimazonen, zwei besondere Heizsysteme werden in ihrer Entwicklung vorgestellt. Ein winterliches Rezept aus dem Ofenrohr ergänzt die hoffentlich wärmende Lektüre.

Perche cha'l «Muchetta» nun es üna revista specialiseda publichains eir alchüns artichels dadour da quist tema. La part rumauntscha es dedicheda als novs statüts da la Cumünanza Culturela Pro Bravuogn ed a l'introducziun d'üna seria sur da Žon Žanett Cloetta ed il «Clam da la liberted».

Bun divertimaint culla lectüra – eine vergnügliche Lektüre wünscht

Antonia Bertschinger

Lieber Jörg

Nach drei intensiven Jahren als federführender Redaktor unserer «Muchetta»-Zeitschrift hast du dich entschieden, die Hauptverantwortung in jüngere Hände zu geben.

In dieser Zeit hast du keine Zeit und Mühe gescheut, das bereits hohe Niveau an Text und Gestaltung, welche du von deinem Vorgänger Linard Nicolay übernommen hattest, zu halten oder gar noch zu verbessern. Sicher ist dir dabei deine frühere Tätigkeit als Kulturbeauftragter der Gemeinde Baar und damit deine grosse Erfahrung bei der Organisation von kulturellen Anlässen sehr zugutegekommen.

Mit dem Zuzug von dir und deiner Frau Eva nach Latsch und eurer Fähigkeit, euch in eurem Wohnort und in der Gemeinde zu integrieren und auch zu engagieren, seid ihr in kurzer Zeit zu Einheimischen geworden.

Als Redaktor war dir kein Aufwand zu gross, die erforderlichen Recherchen anzustellen, um jeweils umfangreiche Angaben für eine Geschichte zu sammeln. Ja selbst der Weg ins Bundesarchiv nach Bern war dir dabei gegebenenfalls nicht zu weit.

So durften wir auch mit der letzten von dir redigierten Nummer 6/24 eine Zeitschrift auf sehr hohem Niveau in den Händen halten. Aufgrund der vielen Rückmeldungen aus der Leserschaft wissen wir, dass sich viele Leserinnen und Leser jedes Mal freuen, die neue «Muchetta»-Ausgabe im Briefkasten vorzufinden. Die «Muchetta»-Zeitschrift gehört inzwischen in den Ortschaften der fusionierten Gemeinde Bergün Filisur

zum festen Bestandteil des kulturellen Angebots und fungiert ebenso als Bindeglied zwischen Einheimischen, Abgewanderten, Zweitheimischen und Freunden.

Im Namen der ganzen Redaktionskommission danke ich dir herzlich für dein grosses Engagement und die immer konstruktive und respektvolle Zusammenarbeit. Natürlich sei hier auch Eva gedankt, für die Bewirtung anlässlich der zahlreichen Redaktionsitzungen bei euch in Latsch.

Es freut uns alle natürlich, dass du auch weiterhin in der «Squadra Muchetta» dabei sein wirst und hin und wieder einen Beitrag beisteuern wirst.

Wir hoffen, dass du nun wieder mehr Zeit und Musse für die Musik und deine Familie mit deinen Enkelkindern finden wirst.

Für die «Squadra Muchetta»
Herzlichen Dank, grazcha fizuñ!

Guelf

Wärme und Wohnen

Jana Cavelti

Wärme und Geborgenheit sind ein Grundbedürfnis des Menschen. Seit jeher bestimmen diese Komponenten unser Leben entscheidend mit. Das Feuer ist in unseren Breitengraden Gefahr wie auch überlebenswichtig. Die Menschen haben während der Evolution gelernt, die Gefahr zu bändigen und sie sich zunutze zu machen. Einerseits um sich aufzuwärmen, andererseits um Nahrung zu kochen und besser verdaulich zu machen. Die Art und Weise wurde ständig weiterentwickelt. Aus der einfachen Feuerstelle wurde ein speichernder Kachelofen mit Trabant. Die ersten mit Öl befeuerten Zentralheizungen wurden mittlerweile durch Wärmepumpen oder Pelletkessel abgelöst. Vielerorts ist gar die Einzelhausanlage durch eine kommunale grosse Heizzentrale (Fernwärme) abgelöst worden, wie teilweise auch in Bergün. Damit werden Synergien genutzt, Unterhaltskosten aufgeteilt, Raum wird frei und der Betrieb professionalisiert. Heute sind wir auch immer besser in der Lage, die Wärme so zu produzieren und zu liefern, wie sie gewünscht wird. Wir können die Feuchtigkeit des Brenngutes genau bestimmen und die Zugabe der Menge so anpassen, dass die gewünschte Menge Energie genaustens erreicht wird und somit so wenige Ressourcen wie möglich verbraucht werden.

Die Art und Weise der eingesetzten Wärmezeugung (Heizung) wird individuell nach Standort, Bedürfnis der Nutzenden und Vorhandensein anderer

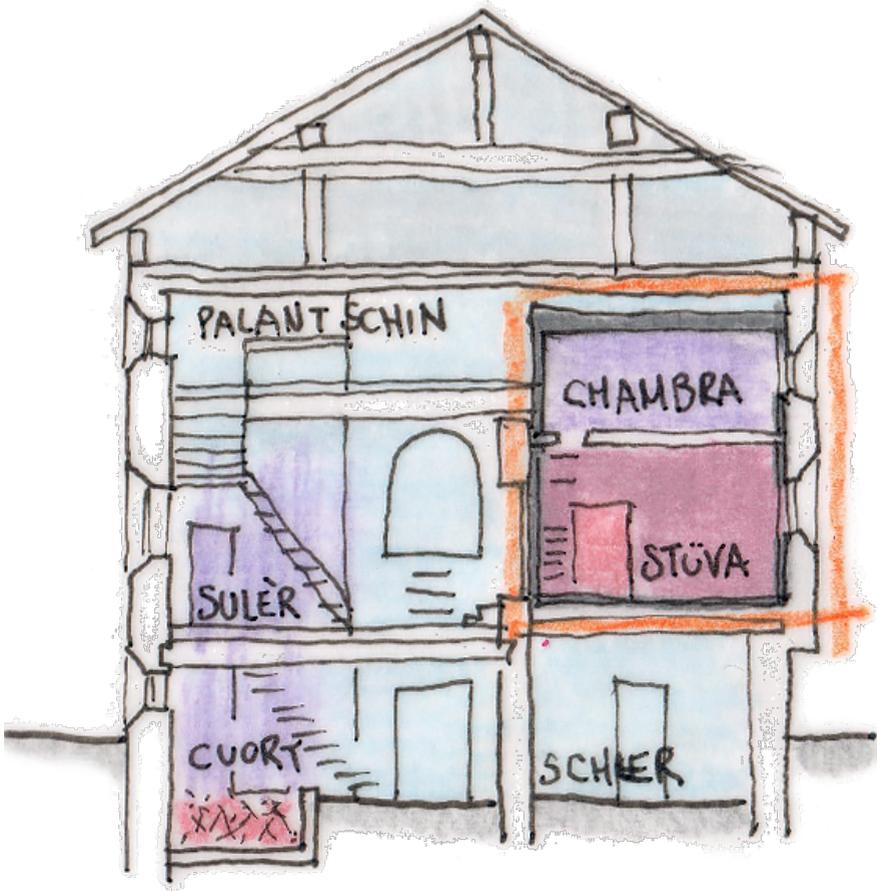
Haustechnik abgestimmt. Es ist nicht selten, dass eine Kombination verschiedener Möglichkeiten zum Einsatz kommt. Beispielsweise kann eine Wärmepumpe mit einer Photovoltaikanlage oder eine Stückholzfeuerung mit einer thermischen Solaranlage kombiniert werden, um Nutzerfreundlichkeit und Effizienz garantieren zu können und die Amortisationszeit und Unterhaltskosten zu reduzieren. Dasselbe gilt bei der Art der Wärmeabgabe. Die meisten schätzen flächige niederthermierte System wie Bodenheizung, anderen wiederum sind punktuelle Heizkörper lieber. Beide Punkte, also Wärmezeugung und Wärmeabgabe, müssen aufeinander abgestimmt sein. Es funktioniert nicht alles mit allem, und Nicht-Fachleute sind schnell im Meer der Möglichkeiten überfordert.

Wahrscheinlich haben wir ein wenig den Bezug zum Grundbedürfnis Wärme verloren, wie es einst unsere Vorfahren noch intensiver gespürt haben. Ständig geheizte Häuser ohne Temperaturschwankungen sind für uns zur Selbstverständlichkeit geworden und gehören zu unserem modernen Lebensstandard dazu. Nun denn, in der jetzigen kalten Jahreszeit und an besonders frostigen Wintertagen sind wir doch sehr froh, wenn wir von der klirrenden Kälte in die warme Stube fliehen können, um uns aufzuwärmen.

Ich bin gerade umgezogen und lebe derzeit in einem Haus ohne Türen. Die Wärme der Zentralheizung kann sich in einem Raum nicht sammeln. Der Keller ist bis zum Obergeschoss offen und ein richtiger Kamin. Es herrscht ständiger

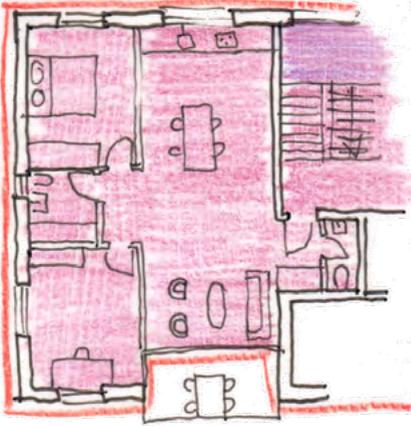
Austausch der unterschiedlich warmen Luftmassen, und Zugluft entsteht. Ein Gefühl der Behaglichkeit stellt sich nicht ein. Anders ist es in der Stube vor dem Cheminée. Denn da haben wir die einzige Tür, die wir schliessen können. Ein richtiger Rückzugsort, um herunterzufahren und zu verweilen. Ein gutes Raumklima trägt wesentlich zur Erholung von uns Menschen und damit zu unserer Gesundheit bei. Dabei ist die Wärme nur ein Teil im komplexen System der Behaglichkeit.

Wie mag es wohl früher gewesen sein, als wirklich nur die Stube geheizt und das restliche Haus bitterkalt war? Als die Schlafzimmer Eiskristalle an den Fensterscheiben hatten und sich die ganze Familie am Abend in der Stube um den warmen Ofen versammelte? Die Abende in der kalten Jahreszeit wurden bewusst genossen, bis der Sommer wieder kam und bis spät abends auf dem Feld gearbeitet werden musste. Die Mutter strickte, die Kinder spielten und der Va-



Querschnitt einfaches Engadiner Bauernhaus.

ter schnitzte. So oder ähnlich jedenfalls stelle ich es mir vor. Die Stube war ein Ort, wo jeder einer kreativen Tätigkeit nachging und sich selbst zu beschäftigen wusste – ohne Smartphone, Tablet oder Fernseher.



Grundriss einer modernen Wohnung mit gleich warmen Räumen inkl. Treppenhaus.

Heute sieht es etwas anders aus. Unsere Wohnungen sind in jeder Ecke gleich temperiert. Im Badezimmer ist es gleich warm wie im Schlafzimmer. Dies widerspricht jedoch unserem natürlichen Wohlbefinden. Je nach Tätigkeit und Bewegungsgrad der Tätigkeit haben wir andere Bedürfnisse an unsere Umgebung. Bei Haus- oder Werkstattarbeiten fühlen wir uns bei einer Raumtemperatur von ca. 19 Grad und bei Büroarbeiten bei ca. 23 Grad wohl. Die median angelegte und eingestellte Raumtemperatur in unseren modernen Häusern beträgt in jedem Zimmer 21 Grad. Beim Schlafen mögen wir es gerne kühler, am besten schlafen wir bei zwischen 16 und 19 Grad. Der Körper braucht einen gewis-

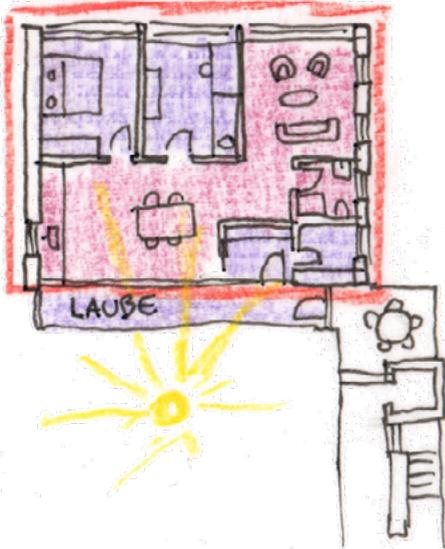
sen Kältereiz, um in den Nacht- bzw. Schlafmodus zu fallen. Ähnliche Erkenntnisse kennen wir aus dem Bereich Licht mit den Blau- bzw. Rotanteilen. Es ist in unseren Wohnräumen für die Behaglichkeit also entweder zu warm oder zu kalt. Es ist sinnvoll, die Raumtemperatur je nach Funktion des Raumes zu definieren und einzustellen.

In der Architektur findet eine kleine, aber immer grössere Gegenbewegung zur 21-Grad-Wohnung statt. Es wird versucht, unsere Lebensräume neu zu denken und die gewonnenen Erkenntnisse aus der Forschung in Bezug auf Gesundheit und Wohlbefinden aufzunehmen. Der jetzige Trend, der die Erfindung der Zentralheizung hervorgebracht hat, soll hinterfragt und weitergedacht werden. Es wird vermehrt in Klimazonen gedacht, und die Gebäude, die Grundrisse und Schnitte demnach entwickelt. Dabei muss definiert werden, welcher Raum das Zentrum ist und wie sich die sekundären Räume darum angliedern. Oft ist dies die Küche mit Essbereich.

In der Entwicklung dieser Wohn- und Arbeitsraumgefüge spielt also einerseits das Wärmebefinden, andererseits aber auch die Sonneneinstrahlung eine grosse Rolle. Beides wird auf den natürlichen Tagesrhythmus des Menschen und der Umgebung abgestimmt, um das Wohlbefinden zu stärken. Weiter können Haustechnik, Erschliessungspräferenzen oder Materialisierung Einfluss nehmen.

Es gibt Vorzonen, die als Temperaturpuffer fungieren und die Unterschiede zwischen innen und aussen ausgleichen. Dies kann beispielsweise eine verglaste Laube sein, die den solaren Wärmeertrag langsam an den Innenraum weitergibt

und es unnötig macht, alle Südfenster gantztägig zu verschatten und auf die Sonnenheizung und Tageslicht zu verzichten. Eine Vorzone kann aber auch ein Windfang sein, der als Garderobe, Vorratsraum oder als windgeschützter Aussenraum fungiert.



Grundriss einer modernen Wohnung mit Klimazonen.

Einer anderen Klimazone zugehörig können Räume sein, in denen wir uns nur kurz aufhalten und es in Ordnung ist, wenn diese kühler und nur ein wenig temperiert sind.

Zur Haupt- und meistbeheizten Klimazone gehören die Haupträume wie Küche, Ess-, Wohn- und Arbeitsbereich (Büro). In dieser Zone halten wir uns am meisten auf und verbringen die meiste Zeit des Tages dort. In welche Zone das Schlafzimmer gehört, ist nicht definiert. Es ist gut vorstellbar, dass wir das Schlafzimmer

über den temperierten Bereich begehen, um den natürlichen Rhythmus zu aktivieren.

Der Unterschied zu lediglich Thermostaten-Einstellungen ist die Definition der Lage der Gebäudehülle, also der Wärmedämmung. In den Skizzen ist dies in Orange dargestellt. Beim einfachen Engadiner Bauernhaus sind nur die getäfelerte Stube und Schlafkammer im Wärmedämmperimeter. In allen anderen angegliederten Räumen verpufft die Wärme entweder langsamer über die dicken Steinmauern oder schneller über die dünne Holzkonstruktion des Stalles nach aussen. Im modernen Einfamilienhaus oder Wohnung ist der Wärmedämmperimeter identisch mit der Aussenhaut des Gebäudes. In der weitergedachten Variante mit den Klimazonen schlängelt sich der Wärmedämmperimeter den verschiedenen Zonen entlang. Die Vorzonen und Lauben liegen dabei meist ausserhalb. Ebenso wie die Erschliessung der eigentlichen Wohnung, also meist das Treppenhaus. Je kompakter das Heiz- und damit Dämmvolumen ist, desto effizienter und nachhaltiger wird die Wohnung oder das Haus.

Alte Häuser heizen und dämmen: Herausforderungen und Lösungen

Marco Ragonesi

Die alten Häuser in Bergün Filisur sind meist ungedämmt und erfordern deshalb eine eher grosse Heizleistung und verursachen hohe Energiekosten. Zudem führt der grosse Wärmebedarf zu entsprechenden Umweltbeeinträchtigungen, dies je nach Energieträger. Insbesondere fossile Energieträger wie Heizöl führen zu hohem Ausstoss an Treibhausgasen.

Damit die Häuser effizient beheizt werden können, sollten sie so weit als möglich den heutigen Wärmeschutzanforderungen angepasst werden. Eher unproblematisch und sehr wirksam ist dabei die Reduktion der Wärmeverlus-

te durch das Dach und die Fenster sowie gegen ungeheizte Untergeschossräume. Eher schwieriger ist die Verbesserung des Wärmeschutzes bei den Aussenwänden. Bauphysikalisch optimal sind Wärmedämmungen auf der Aussenseite, wie das in Bergün bei einigen Häusern mit Wärmedämmputzen bereits praktiziert wurde. Oft lässt aber der Denkmalschutz Aussendämmungen nicht zu. Wärmedämmschichten auf der Innenseite der Aussenwände sind bauphysikalisch kritisch zu beurteilen, erfordern eine objektspezifische Analyse und Planung und reduzieren die Wohnfläche.

Im Idealfall wird also zuerst die Gebäudehülle so weit als möglich wärmedämmend, damit die Heizleistung mög-



Haus von Leo Tempini in der Gerbra (Bergün/Bravuogn)

Beim Haus von Leo Tempini in der Gerbra (Bergün/Bravuogn) konnten die gegen Westen orientierten Räume kaum beheizt werden. Als Verbesserung wurde eine Innenwärmedämmung vorgesehen. Dazu hätte Brusttäfer entfernt werden müssen, die Räume wären kleiner geworden, und es wären schwierige Übergangsdetails bei Böden, Decken und angrenzenden Innenwänden zu lösen gewesen. Weil der Putz auf der Bruchsteinwand marod und teilweise vollständig abgeplatzt war, hat man sich für eine «Putzsanierung» mit einem Aerogel-Wärmedämmputz entschieden. Seit der Sanierung kann der Raum problemlos beheizt und den Bewohnern beagliche Verhältnisse geboten werden.

lichst klein wird, was sich positiv auf die jährlich wiederkehrenden Leistungskosten auswirkt, beispielsweise bei einem Anschluss an den Wärmeverbund.

Weitere Fragestellungen bei einem Heizungsersatz sind die Art der Wärmeabgabe, insbesondere dort, wo noch keine Zentralheizung mit Radiatoren oder Bodenheizungen vorhanden ist, und die Erzeugung der Wärmeenergie. Aus eigener Erfahrung kann ich für Häuser in

Bergün den Anschluss an den Wärmeverbund sehr empfehlen. Weil ich hoffe, dass Heizöl als fossiler Energieträger bald verboten wird und bei einem Heizungsersatz oft nicht mehr bewilligungsfähig ist, bleiben neben dem Wärmeverbund eigene Heizungen mit Holz/Pellets oder Wärmepumpen, die neben Strom die Erdwärme oder die Luft als Energielieferanten nutzen.

Nachhaltiges Wohnen

Lara, Luca, Silvano und Laurin,
5./6. Klasse Filisur

Graue Energie ist sehr schädlich, Graue Energie braucht sehr viel Strom. In diesem Artikel finden Sie Lösungen dazu, wie man nachhaltiger wohnen kann.

Wenn man Sachen an der Steckdose angeschlossen lässt, aber sie nicht verwendet werden, wird Graue Energie ausgestossen und verschwendet. Ein Beispiel: Für die Herstellung einer Tafel Schokolade werden 250 kWh (Kilowatt pro Stunde) Strom benötigt. Ein anderes Beispiel: Ein VW-Dieselmotor verbraucht 22 000 kWh. Mit 1000 kW kann man 40 Tage ununterbrochen staubsaugen. Heizen verbraucht eine grosse Menge an Grauer Energie, und ohne eine passende Isolation wird diese sogar verschwendet.

Isolation ist eine eher neu angewendete Technik, um Strom zu sparen. Bei der Isolation werden die Wände oder das Dach in eine Schicht einpackt, sodass die Wärme drinnen bleibt und man weniger heizen muss.

Obwohl auch Isolationsmaterialien bei der Herstellung Graue Energie verbrauchen, ist der Nutzen in der Hausisolation viel höher. Denn so spart man die Energie beim Heizen, die sonst leider verschwendet würde.

Isolieren kann man mit sehr verschiedenen Materialien. Ein häufig genutztes Beispiel ist Mineralwolle. Der Nachteil kann aber sein, dass, wenn man es nicht ordentlich macht, es darunter feucht werden kann, was die Isolationsleistung vermindert. Weitere Materialien wären beispielsweise Styropor, Faserdämmplatten, Hartschaum und Plattenschaumglas. Diese Materialien haben alle den Nachteil, dass sie verhältnismässig viel Graue Energie für die Herstellung benötigen und dadurch nicht so nachhaltig sind.

Eine Alternative bieten die nicht so bekannten nachhaltigen Materialien wie Bücher, Kork, Holzfaserdämmung, Schafwolle, Schilf oder Stroh. Denn sie sind nachwachsende Rohstoffe. Dadurch verbrauchen sie in der Produktion weniger Graue Energie und sind sehr nachhaltig.

Gebackene Quitten aus dem Ofenrohr des Stubenofens

Domenica Boutilly

Zutaten für 4 Personen

4–6 Quitten
80–100 g Rohrzucker
3–4 dl Quittensaft, Süssmost oder Weisswein

Gewürze nach Belieben, z. B. Zimt, Kardamom, Pfeffer, Piment, Sternanis oder Koriander.

Zubereitung

Die Quitten gründlich waschen und dabei den Flaum entfernen. Die Quitten müssen nicht geschält werden. Mit einem grossen Küchenmesser in Spalten schneiden. Nach Belieben die Kerngehäuse entfernen. Noch einfacher ist es, die Kerngehäuse nach dem Backen zu entfernen, wenn die Quitten weichgekocht sind. Die Quittenspalten in eine Gratinform legen, mit Flüssigkeit über-

giessen, mit Rohrzucker bestreuen und nach Gusto die Gewürze dazugeben. Mit einem Deckel oder einer Alufolie abdecken und ins heisse Ofenrohr schieben. Nach ca. 20 Minuten eine Garprobe machen. Wenn die Quitten etwas weichgekocht sind, die Abdeckung entfernen und weiter im Ofenrohr garen, bis sie weich sind. Nach Bedarf Flüssigkeit zugeben. Besonders gut schmecken die Quitten, wenn sie leicht anbräunen und der Rohrzucker karamellisiert. Warm serviert schmecken sie am besten zu: Hexenpolenta, Tatsch, Schüfeli, Wild, Gebäckfüllung, Vanilleglacé oder Schlagrahm.

Backzeit: ca. 40–50 Minuten, je nach Grösse der Quitten.

Die Quitten können auch im Elektrobackofen bei 180°C Umluft gebacken werden.

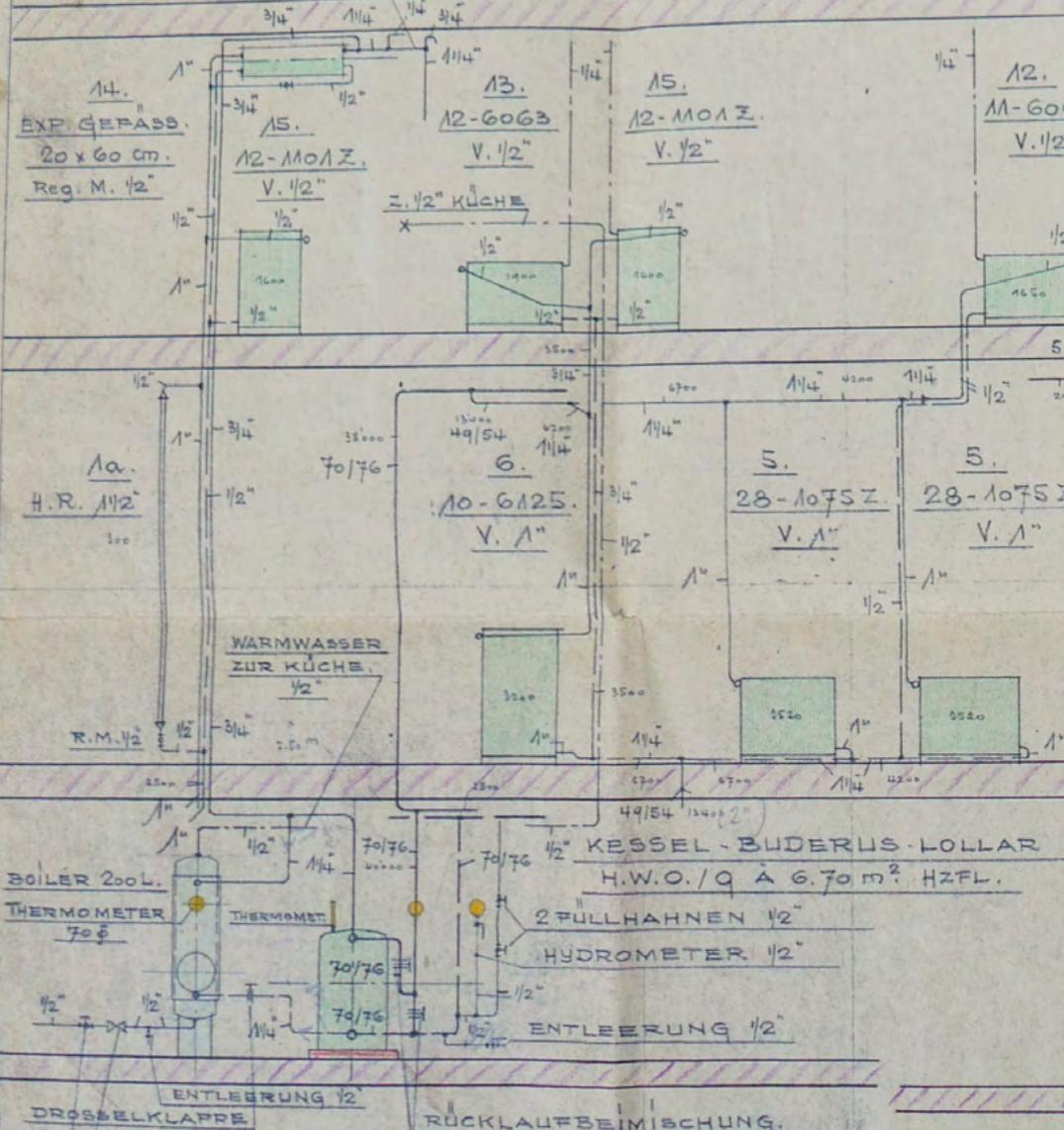


Diese Quitten wurden im November 2024 in einem Filisurer Ofenrohr gebacken.

PRO BRAVVOGN

Giazettina per la famiglia bargunseñra in ed our d'patria; cumpera i'ls mais pèrs
(bs)=bargunseñer (Bergüiner Romanisch) (put)=Puter (Oberengadiner Romanisch)

ÜBERLAUF IN DEN NÄCHSTEN
ABLAUF FÜHREN



Eine alte Zentralheizung – neu genutzt

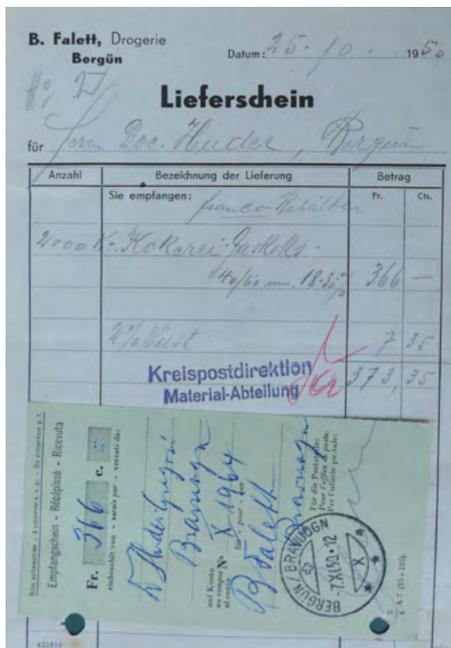
Claudia Taverna

Mein Grossvater, Domenic Huder (1882–1957), liess im Jahr 1937 im alten Posthaus, heute Veja Alvrä 41, Bergün, von der Firma Hatz in Chur die noch heute existierende Zentralheizung einbauen. Natürlich wurden inzwischen einige Änderungen vorgenommen.

Es handelt sich um eine Schwerkraftheizung. Das Wasser wurde im Heizkessel im Kellergeschoss erhitzt und über verschiedene Schlaufen jeweils bis in die erste Etage geführt. Beim Erwärmen der je an einer separaten Schlaufe angeschlossenen Heizkörper kühlte das Wasser ab, wurde schwerer, sank und floss in den Heizkessel zurück, und der Kreislauf begann von Neuem. Im Expansionsgefäss am höchsten Punkt wurde das grössere Volumen des noch warmen Wassers durch einen Überlauf (Abfluss in die Kanalisation) reduziert.

Geheizt wurde mit Holz und Steinkohle. Je nach Witterung brauchte man nur Holz oder die stärker heizende Kohle. Im Sommer oder Herbst wurden etwa zwei Tonnen Kohle durch einen Schacht in den Keller hinuntergelassen. Das Holz, etwa neun Kubikmeter oder mehr, wurde durch Pferdegespanne geführt und dann in ca. 50 cm lange Scheite zersägt. Die Sommerbeschäftigung für uns Kinder bestand manchmal daraus, diese Scheite im Talvoet (Holzschopf) zu schönen Beigen aufzuschichten. Bei Gebrauch wurde das nun trockene Holz direkt von der Beige durch einen fensterartigen Schacht in den Heizungskeller hinuntergeworfen.

Frontispezi/Frontseite: Ausschnitt Planzeichnung der Schwerkraftheizung im alten Posthaus Bergün, 1937



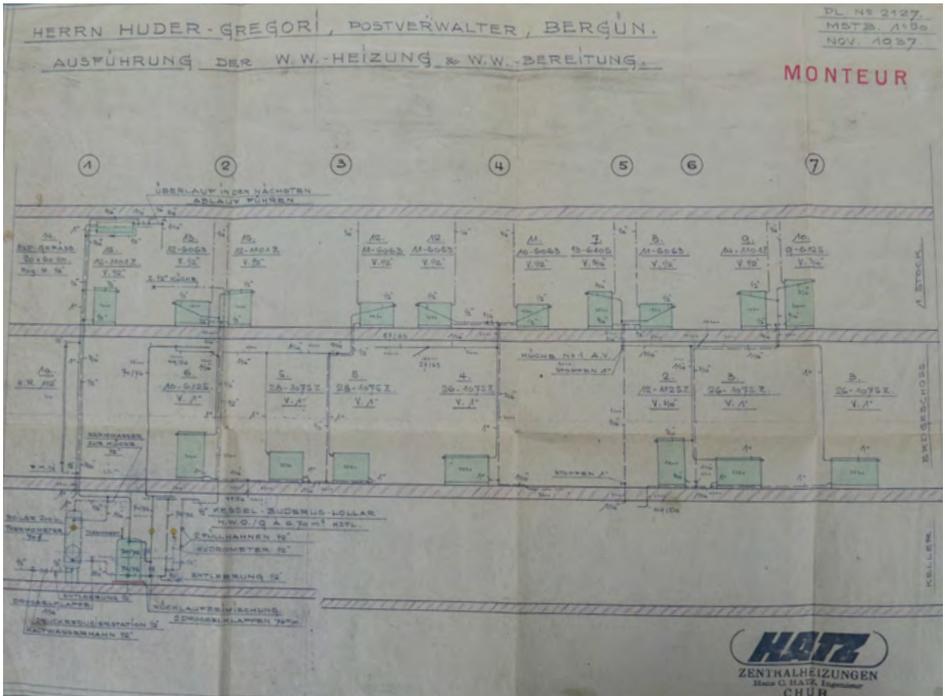
Lieferschein und Zahlungsbeleg für Kohle, 1950.

Anfangs der 1960/70er-Jahren liess mein Vater, Arpen Huder (1916–2017), einen Ölbrenner direkt im alten Ofen installieren. Der dazugehörige Öltank wurde im Keller eingebaut. Dieser konnte ca. 8000 Liter Öl aufnehmen. Der Brenner musste etwa im Jahre 2000 ersetzt werden und arbeitete bis 2018.

2011 kam dann die neue Holzpelletsheizung dazu. Der alte Ofen aus Gusseisen und Schamottsteinen musste dem neuen Brenner weichen und wurde aus dem Keller hochgewuchtet und entsorgt. Der Ölbrenner wurde am Platz des alten Boilers aufgestellt. Die Holzpellets werden zwei- bis dreimal jährlich per Camion geliefert und in das Silo im Keller geblasen. Dieses fasst ca. 6 Tonnen Pellets.

Nun konnten beide Systeme, Öl und Pellets, abwechselnd genutzt werden. Im Jahre 2020 habe ich mich entschieden, nur noch die Holzpelletsheizung zu nut-

zen. Der grosse Öltank wurde geleert und gereinigt, verbleibt aber im Keller, da eine Entsorgung zu umständlich wäre.



Planzeichnung der Schwerkraftheizung im alten Posthaus Bergün, 1937.

Rechnung für Herrn J. Huder,
Bergün

von Tuan Floim
Bergün, den 3.12. 1949

Sept.	9 m ³ Brennholz geföhrt u. aufgerichtet	144.-
	1 Klafte Astholz geliefert	55.-
	3 ^{1/2} m ³ Planco Holzschäpp	
	Total	199.-

Betrag dankend erhalten
Bergün 20.3.49
Tuan Floim

BERGÜN BRAUIG
-5.VI.50-9

Rechnung für die Lieferung von Brennholz und «Astholz», 1949.

Societed Pro Bravuogn: Anvegda gnêgr commember/ra ^(bs)

Stimeda lectogra, stimo lectogr

Vegs Vogs abono igl «Muchetta» zieva la sê prema edizioñ digl 2019? Alogra egl beñ pussebel, cha Vogs eras anz, cun as-sar abonent dla revista « Pro Bravuogn», er commember/ra dla societad «Cumünaunza Culturela Pro Bravuogn».

Cur cha las revistas «Pro Bravuogn» a «Der Greifensteiner» s'an messas anseml-bel par furmer igl «Muchetta» eni gnis or digls abonents/gnegdas or dlas abonentas digl «Pro Bravuogn» abonents ad abonentas digl «Muchetta». La suprazanza dla «Cumünaunza Culturela Pro Bravuogn» ò continuo cullas ses activiteds scu feñ anz la fusioñ: publicazioñs, part rumantscha par la revista, Bargunseñer interactiv, Cafè rumantsch, spartizioñ rumantscha dla biblioteca, vendita digl Chalender Ladin. Digl 2024 ò'la la societad organiso an algordanza digl 150 evel anniversari digl Žon Žanett Cloetta eñ' exposizioñ ad inizio eña tevla commemorativa.

Ma: La «Cumünaunza Culturela Pro Bravuogn» nu vègva uscheja angiañAs commembers/ras ple, la lavogr s'ò sparzegda se sen adeña pi poch. Par der eñ avegnegr li societad ad uscheja li cultura rumantscha a Brauegn leñ anvider Vogs da gnêgr darcho u nogv/a commember/ra:

Las contribuzioñs annueles

- Siñguls: 30 fr.
- Collectivs p.ex famiglias: 60 fr.
- Persoñas giuridicas: 60 fr.
- Fautogrs/as: 100 fr.

Annunzcha:

tscharner-gregori@bluewin.ch

Er chi chi è da liñgua tudegs-cha u tagliaña è cordielmeñz beñvgni. Nogs ans allegran segl Vos susteñ. Las occurrenzias dla «Cumünaunza Culturela Pro Bravuogn» saron rumantschas ad uscheja par chi chi nun è da liñgua materna rumantscha eña buña occasioñ da sculer l'añcliza auditiva.



La tevla commemorativa.

Verein Pro Bravuogn: Einladung zur Mitgliedschaft

Liebe Leserin, lieber Leser

haben Sie das «Muchetta» seit der allerersten Ausgabe 2019 abonniert? Dann ist es gut möglich, dass Sie vorher Mitglied im Verein «Cumünaunza Culturela Pro Bravuogn» waren und damit die gleichnamige Zeitschrift abonniert hatten.

Als sich die Zeitschriften «Pro Bravuogn» und «Der Greifensteiner» zum «Muchetta» zusammenschlossen, wurde aus den Mitgliedern des Vereins «Pro Bravuogn» Abonnentinnen und Abonnenten des «Muchetta». Der Vorstand der «Cumünaunza Culturela Pro Bravuogn» führte die gewohnten Aktivitäten weiter: Publikationen, romanischer Teil des «Muchetta», Online-Wörterbuch «Bargunseñer interactiv», Café Rumantsch, die romanische Abteilung der Bibliothek, Verkauf des Chalender Ladin. 2024 organisierte der Verein die Jubiläumsausstellung «150 Jahre Zon Žanett Cloetta» und liess eine Gedenktafel anbringen. Aber: Die «Cumünaunza Culturela Pro Bravuogn» hatte keine Mitglieder mehr,

die Arbeit verteilte sich auf immer weniger Personen. Um dem Verein und damit der romanischen Kultur Bergüns eine Zukunft zu geben, möchten wir nun neue Mitglieder gewinnen.

Wir laden Sie herzlich ein, dem Verein «Cumünaunza Culturela Pro Bravuogn» – neu oder wieder – beizutreten:

Mitgliederbeiträge

- Einzelmitglied: CHF 30
- Kollektivmitglied, z.B. Familie: CHF 60
- Juristische Personen: CHF 60
- Gönnerinnen und Gönner: CHF 100

Anmeldung an:

tscharner-gregori@bluewin.ch

Auch deutsch- oder italienischsprachige Personen sind herzlich willkommen bei der CCPB. Wir freuen uns über Ihre Unterstützung. Die Veranstaltungen der CCPB werden auf Romanisch geführt – vielleicht eine gute Gelegenheit, um Ihr Hörverständnis zu trainieren?



Blick in die Ausstellung «150 Jahre Zon Žanett Cloetta» im Ortsmuseum Bergün/Bravuogn.

La «Cumünaunza Culturela Pro Bravuogn» – Ils Statuts ^(put)

A. Nom e mira

Art. 1

Cul nom Cumünaunza Culturela Pro Bravuogn as ho furmeda üna societad seguond art. 60 – 77 CC cun residenza a Bravuogn.

Art. 2

La Cumünaunza Culturela Pro Bravuogn ho il scopo da salver e promouwer cultura e lingua rumauntscha, in prüma lingua il bargunseñer; surtuot da:

- svaglier l’amur, l’interess, l’incletta per nossa lingua materna
- sclarir nossa populaziun in tuottas dumandas actuelas in regard a la convivenza quotidiana
- tratgnair cun istorgettas e legendas, cun evenimaints importants, cun umur e spass
- unir Bargunseñers/Bargunseñras in ed our d’patria per furmer üna cumünaunza pü stretta
- sustgnair privats ed instituziuns chi haun üna mischiun linguistica u culturela

La Cumünaunza Culturela Pro Bravuogn sustegna:

- Cun cuntribuziuns renovaziuns da monumaints architectonics e dad inscripziuns rumauntschas sün chesas privatas, chesas d’affers, sün hotels ed ustarias
- Il Museum Local cul intent da conserver e musser l’inter patrimoni culturel da nossas vschinaunchas, p.ex. ogets dal minchadi, mobiglia ed üsaglias, custüms, e documainta da valur culturela, istorica, linguistica, artistica u scientifica

– Cun lavur redacziunela publicaziuns, p.ex la part rumauntscha dal «Muchetta»

B. Organisaziun

Art. 3

Organs da la Cumünaunza Culturela Pro Bravuogn sun: La radunanza generela, la suprastanza ed duos revisuors/revisuras da quint.

Art. 4

La radunanza generela ho lö minch’an aunz Pasqua. Ella piglia incunter e sancziunescha il rapport da gestiun, il rendaint, il rapport dals revisuors/da las revisuras. Ella stipulescha la cuntribuziun annuela, tscherna u conferma minch’an la suprastanza e duos revisuors/revisuras da quint e deliberescha las tractandas preschantedas da la suprastanza. Per tschernas e decisiuns vela la magiurited da las vuschs. In cas da parited decida il president.

Art. 5

La suprastanza es l’organ executiv ed administrativ. Ella as cumpuona dad ün/a president/a, dad ün/a chaschier/a, dad ün/a actuar/a, dad ün/a assesssur/a tschernieus/das da la radunanza e d’ün/a delegio/eda pel Museum Local. Impü ho il cumün il dret da trametter ün/a delegio/eda.

La suprastanza scumparta traunter se las incumbensas seguond l’artichel 2 dals statüts u po deleger quellas a cumischiuns, in tel möd cha la mira da la societad vain raggiunta.

Art. 6

Ils revisuors/as revisuras da quint repasan a la fin da l'an da gestiun l'intera contabilitad da la societad e rapportan in scrit a la suprastanza a maun da la radunanza generela.

C. Commembers, finanzas

Art. 7

Commembers/ras da la Cumünauanza Culturela Pro Bravuogn sun personas natürelas u giuridicas, collectivs u fauuoors/ras chi pejan la cuntribuziun annuela.

Art. 8

La chascha vain alimentada tres: cuntribuziuns dals commembers/ da las commembras e dal cumün, duns e legats da vart privata. L'an da gestiun vo dals 1. schner als 31 december. Per tuot ils dovairs da la societad respuonda unicamaing la facultad da quista.

Las contribuziuns annuelas per ils commembers:

Singuls: 30 fr.

Collectivs p.ex famiglias: 60 fr.

Persunas giuridicas: 60 fr.

Fauuoors/ras: 100 fr.

La commembranza vegn annuleda cun sortir da la societad u cun exclusiun.

La suprastanza po decider in egna competenza da sustgnair progets per ün import da fin 3000 fr.

D. Müdada da statüts, schogliamaint e dispusiziun finela

Art. 9

La radunanza generela decida cun duos terzs da las vuschs preschaintas davart la müdada da statüts u d'ün eventuel schogliamaint da la societad. In cas da schogliamaint vo l'intera facultad da la societad al cumün ed ho da quel da gnir druvada per progets da lingua e cultura rumauntscha.

Art. 10

Ils statüts preschaints sun gniews trattos ed approvos da la radunanza dals 23 marz 2024 ed aintran dalum in vigur. Els rimplazzan quels dals 4 avrigl 1992.

Approvovos da la radunanza generela.

Bravuogn, ils 23 marz 2024

Die deutsche Version dieser Statuten finden Sie auf unserer Website www.pro-bravuogn.ch.

Quai chi'ns mangla

Quai chi'ns mangla, amis,
ais curaschi.
Curaschi da tour il pled
intant ch'el es bugliaint;
da nomnar la peidra peidra
e'l sang sang
e la temma temma.

Ün di gnarà la naiv gronda,
e lura, aint il sbischöz
saraja greiv
da's dar d'incleger.

Andri Peer

Was uns fehlt

Was uns fehlt, ihr Freunde,
ist der Mut.
Der Mut, das Wort zu ergreifen,
solange es kochend heiss ist;
den Stein Stein zu nennen
und Blut Blut
und die Angst Angst.

Eines Tages kommt der grosse Schnee
und dann, im Schneegestöber,
wird es schwer sein,
sich Gehör zu verschaffen.

Bruno Oetterli (deutsche Fassung).
La puiseja originela an vallader (Unterengadiner Romanisch).

Igl Andri Peer (1921–1985), uriuntameñz da Sent, ò zieva
igl seminar da magisters stigio a Turich a Parix a pi tard
instrui frances a tagliañ eñt la Scola chantunela a Winter-
thur a scu docent par rumauntsch a l'Universited da Turich.
La sê ogvra litterera iñcluda puiseja, prosa a teater.

Nogs gratuleschan pagl anniversari (bs)

Igls 8 schner	2025	li sar Christian Goldmann	Brauegn	pagl 93 evel
Igls 9 schner	2025	li dna. Corina Puorger	Brauegn	pagl 75 evel
Igls 17 schner	2025	li dna. Béatrice Ingeborg Fuchs-Bauer	Brauegn	pagl 80 evel
Igls 20 schner	2025	li dna. Greta Hottinger-Rozzi	Adliswil	pagl 92 evel
Igls 1 favrer	2025	li sar Hans Peter Enderlin	Brauegn	pagl 80 evel
Igls 2 favrer	2025	li sar Peter Erwin Rall	Latsch	pagl 80 evel
Igls 14 favrer	2025	li sar Peter Theodor Durrer	Latsch	pagl 80 evel
Igls 15 favrer	2025	li dna. Verena Cafilisch-Eggenberger	Trin Digg	pagl 75 evel
Igls 16 favrer	2025	li dna. Adelheid Lina Götte-Meier	Brauegn	pagl 91 evel
Igls 19 favrer	2025	li sar Werner Haas	Brauegn	pagl 80 evel

Mortoris (bs)

Igls 24 settember	2024	igl sar Gerold Caplazi	Dulliken	cun 81 ons
Igls 21 november	2024	igl sar Luigi Giacometti-Dolf	Tusañ	cun 99 ons
Igls 24 november	2024	igl sar Paul Hottinger-Rozzi	Adliswil	cun 94 ons.

Sinceras condulazioñs



Offenes Singen Bergün – Chant darviert Brauegn (bs)

Jeden zweiten Donnerstag treffen wir uns zum gemeinsamen Singen. Alle, die gerne singen, sind herzlich dazu eingeladen.

Zeit und Ort: jeweils 19.30 Uhr in der Seletta im Pfarrhaus Bergün.

Daten und weitere Informationen:

Bitte melden Sie sich per E-Mail bei Antonia Bertschinger (a.ber@gmx.ch) oder achten Sie auf die Aushänge in Bergün oder auf der Homepage der Cumünaunza Culturela (www.pro-bravuogn.ch).

Nogs ans chattan minch'otra zievgia par chanter ansembl. Tots a tottas chi chantan guzent en cordielmeñz anvidos, anvidedas da participer.

Teñ a lia: las 19.30h eñt la seletta dla chesa da pravenda, Brauegn.

Datas ad ulteriogas informazioñs

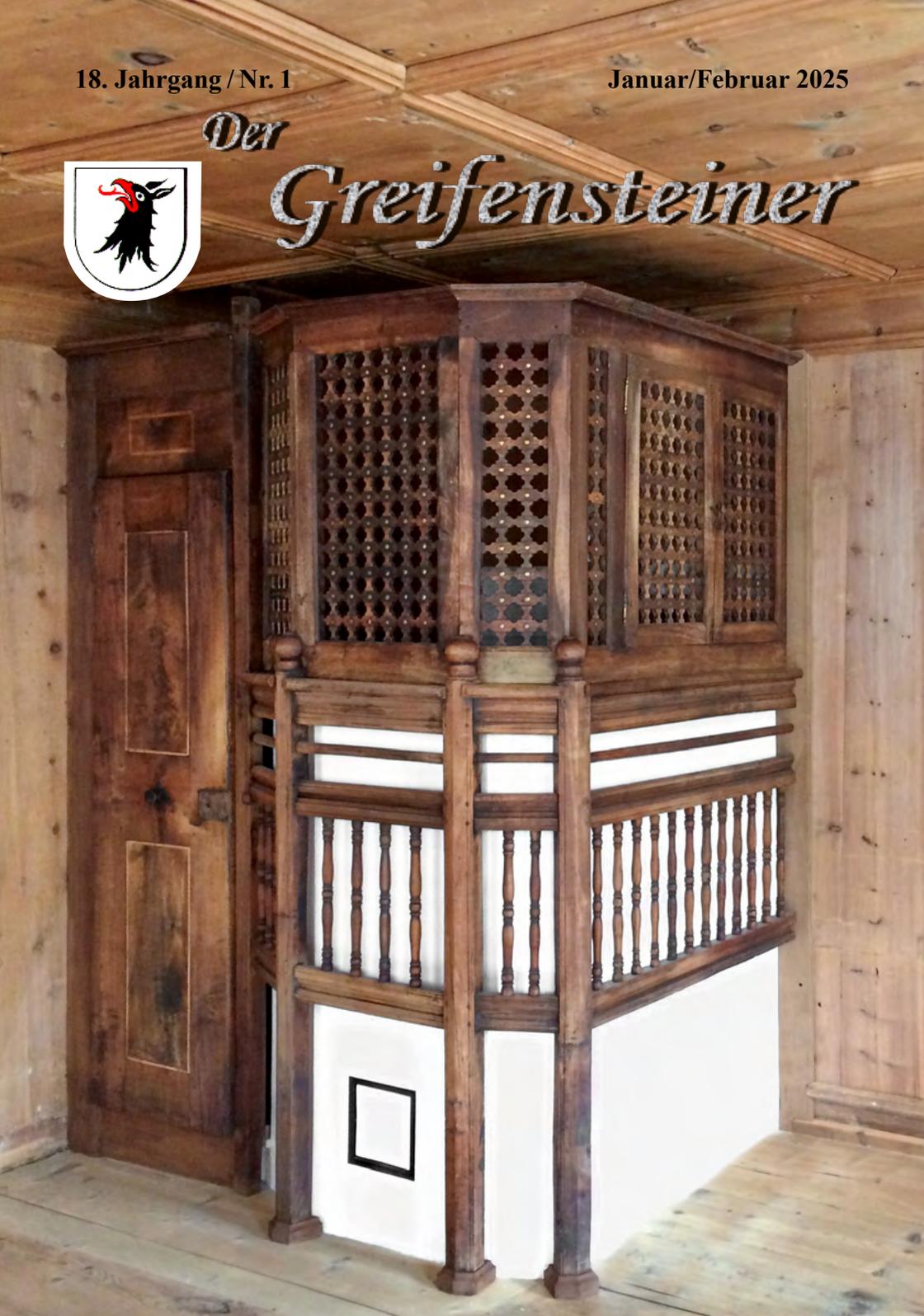
tla Antonia Bertschinger (a.ber@gmx.ch), sellas affischas an vischnanCHA u sella homepage dla Cumünaunza Culturela Pro Brauegn (www.pro-bravuogn.ch).

18. Jahrgang / Nr. 1

Januar/Februar 2025

Der

Greifensteiner



Michel Öfen und Platten GmbH Filisur – Luzi und Jann Michel: zwei Handwerkergenerationen

Domenica Boutilly

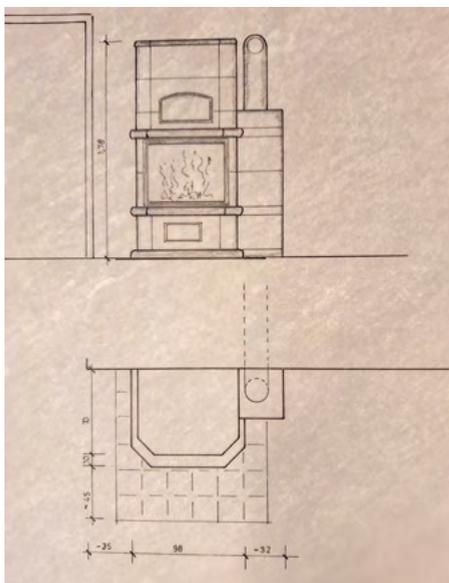
Ende Oktober besuchte ich Luzi und Jann Michel in ihrer Firma Michel Öfen + Platten GmbH in Filisur. Der Anlass zum Schreiben dieses Artikel ist die bevorstehende Pensionierung von Luzi Michel und das Thema der vorliegenden «Mucchetta»-Ausgabe: Heizen und Öfen. Der Empfang war herzlich, und kaum war ich angekommen, sprudelten die Erzählungen von Vater und Sohn Michel. Auf die Pensionierung angesprochen, antwortete Luzi: «Ich lasse es langsam angehen, ich darf nur noch und muss nicht mehr arbeiten. Langsam werde ich das Pensum reduzieren.»



Luzi Michel mit Aroc auf dem Simplonpass
(Foto: Iren Michel)

Luzi absolvierte von 1976 bis 1979 eine Lehre als Plattenleger bei der Firma B. Tarnutzer in Schiers, sein Bruder Hans eine Lehre als Hafner-Plattenleger von 1980 bis 1984 bei Hundertpfund in Chur. Hafner war früher die gebräuchliche Be-

rufsbezeichnung für den heutigen Ofenbauer. Vor 1980 existierten noch keine Doppellehren, deshalb konnte Luzi nur eine dreijährige Lehre als Plattenleger durchlaufen. Ausserdem verloren Öfen mit Holzfeuerung wegen des Erdölbooms Ende der 1970er-Jahre an Bedeutung, und es wurden mehr Holzöfen abgebrochen als neu gebaut. Die zentrale Ölheizung ersetzte die altbewährte Holzfeuerung.



Beispiel eines Ofenplans von Jann Michel 1999©,
heute werden sie mit CAD-Programm erstellt.

Luzi Michel und sein Bruder Hans gründeten 1985 die Firma «Gebr. L. & H. Michel Ofenbau und Plattenbeläge» im Haus ihrer Eltern Margrit und Luzi Michel-Lucas im Innerdorf von Filisur. Die ersten Aufträge für Luzi und Hans er-

Frontispezi/Frontseite: Ofen von Jann Michel in Latsch.

folgten 1985 in Filisur mit der kompletten Sanierung des Stubenofens bei Wolfgang Schutz, und die erste Plattenarbeit erfolgte in der Kantine des Baugeschäfts Max Barandun.

Jann begann 2003 eine dreijährige Lehre als Hafner EFZ in der Firma seines Vaters und seines Onkels, danach folgte eine einjährige Zusatzlehre als Plattenleger bei der Jann Flütsch AG in Küblis. Anschliessend bildete er sich als Fachmann Ofenbauer beim Verband feusuisse in Wisen/SO weiter. Luzi und Hans führten ihre Firma bis ins Jahr 2010 gemeinsam, dann entschied sich Hans für eine berufliche Neuorientierung, und die Gebr. L. & H. Michel Ofenbau und Plattenbeläge wurde aufgelöst. Luzi arbeitete als selbstständiger Plattenleger, bis sein Sohn Jann Michel nach seinen Lehr- und Wanderjahren nach Filisur zurückkehrte.

Nach Janns Rückkehr nach Filisur gründeten Vater und Sohn 2010 die «Michel Öfen + Platten GmbH». Luzi ist der Plattenleger und Jann der Ofenbauer. Bei Engpässen helfen sie einander aus, das ist der grosse Vorteil einer gemeinsamen Firma. Unterstützung bei der Administration erhalten die beiden Geschäftsleiter von Luzis Ehefrau Iren Michel, also ein reiner Michel-Familienbetrieb. Auch in ihren Branchen herrscht Fachkräfte- und Lehrlingsmangel, und gut ausgebildete Angestellte zu finden ist zunehmend schwierig.

Bei der Frage nach dem schönsten Auftrag ihrer Laufbahn sind sich die beiden einig: Am schönsten ist es, die Kundschaft zu beraten, eine gute Arbeit abzuliefern und am Ende ihre Wertschätzung über die gelungene Arbeit

entgegenzunehmen. Zitat Luzi: «Alle Handwerker hier steigen noch selbst in die Überhosen, das gefällt der Kundschaft. Sie schätzten das sehr.»

Der Umkreis ihrer Tätigkeit umfasst das Albulatal und die benachbarten Talchaften bis nach Thusis. Während der langen Winter werden in der Region keine Öfen repariert oder Bauarbeiten ausgeführt, deshalb wurden früher auch im Unterland Aufträge angenommen. Einen positiven Effekt für die Auftragslage hatte die Coronazeit, die Nachfrage nach dem Einbau von Holzfeuerungen nahm zu.

Eine amüsante Anekdote ereignete sich vor vielen Jahren bei Wintereinbruch am Albulapass. Luzi erhielt von Traugott Poltera, dem Betreiber des Albulahospizes, den Auftrag für Plattenarbeiten im Restaurant. Neben Luzi beteiligten sich auch auswärtige Schreiner an den Renovationsarbeiten. Der Schneefall setzte bereits ein, und die Albulastrasse war rutschig und schneebedeckt. Poltera konnte mit seinem Verhandlungsgeschick das Tiefbauamt im Engadin dazu bewegen, dass die Strasse für die Handwerker noch nicht gesperrt wurde. Voll beladen und mit Schneeketten an Zugfahrzeug und Anhänger konnten sie auf den Albulapass fahren, das war die reinste Rutschpartie. Mit vielen Überstunden schafften es Luzi und die Schreiner, die Arbeiten auszuführen und im allerletzten Moment eilig ihr Material zusammenzupacken und sich in Richtung Preda davonzumachen, bevor die Strasse vollständig eingeschneit und die Barriere geschlossen wurde. Luzi schaffte es noch, sein gesamtes Werkzeug einzupacken, aber die Schreiner vergassen in

der Hast ihr Werkzeug und mussten bis zum Frühling warten, um es auf dem Albula-Hospiz wieder abzuholen.

Neuer Michel-Ofen in altem «Gewand»

Jann Michel errichtete im Jahr 2017 in der Stüva eines historischen Latscher Bauernhauses einen neuen gemauerten Stubenofen. Seit 1993 war an derselben Stelle als Provisorium ein kleines Öfelchen mit Kanonenrohr gestanden, ein gemauerter Vorgänger-Ofen war vor Jahrzehnten schon abgebrochen worden. Jann plante den Ofen gemäss Ofenberechnungsprogramm auf neuestem Stand der Technik, und sein Bruder Tino baute mit einem Mitarbeiter den Ofen nach Janns Plänen auf einer Fundamentplatte von Grund auf neu. Aus Brandschutzgründen ist es bei der Neuerrichtung eines Stubenofens Vorschrift, eine fachgerechte Isolation oder einen gemauerten Abstand vom Ofen zur Wandvertäfelung einzuhalten. Um die historische Substanz des getäfernten Stubenstricks nicht zu schmälern, ist beim neuen Ofen als Besonderheit die Dämmung nicht ausser angebracht, sondern durch eine Innendämmung des Ofenraums gegen die seitliche Wand hin elegant ersetzt worden. Eingefeuert wird aus der neben der Stüva liegenden alten Chamineda (Rauchküche). Der Rauch wird über einen Stahlrohrkamin durch das Küchengewölbe und den Dachraum nach draussen abgeleitet. Die Teile des Ofengestells aus der Biedermeierzeit waren vorhanden und wurden den etwas kleineren Massen des neuen Ofens angepasst. Janns Ofen in altem «Gewand» fügt sich nun harmonisch in die alte Täferstube ein –

so, als hätte er seit jeher da gestanden.

Jann erhält auch Anfragen von der Denkmalpflege. So durfte er einen Tavetscher Specksteinofen aus dem Jahre 1935 in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege restaurieren. Er ist einer der letzten Hafner im Kanton, der sich der Herausforderung stellt, alte Öfen fachgerecht instand zu stellen.

Heizen mit Holz

Natürlich wird das Haus der Familie Michel mit einer Holzheizung beheizt. Seit sie die Holzfeuerung vor einigen Jahren erneuert haben, sparen sie Holz, und bei der Verbrennung entsteht die Hälfte der Aschenmenge. Für Holzfeuerungen eignet sich am besten naturbelassenes und mindestens zwei Jahre getrocknetes Nadel- oder Laubholz aus der Region. Bei der Verwendung von hochwertigem Brennmaterial ist Holz ein CO₂-neutraler Energieträger und bindet während des Wachstums gleich viel Kohlenstoff, wie es bei der Verbrennung ausstösst.

Eine kleine Ofengeschichte

Ursprünglich befanden sich in den Bauernhäusern offene Feuerstellen mit einem Rauchabzug in der Mauer. Sie dienten als Kochstelle, Wärme- und Lichtquelle. Der fehlende Kamin überzog den Raum mit pechschwarzem Russ. Erst im 16. Jh. entstanden im Engadin die ersten geschlossenen Stubenöfen, und sie wurden von der Chamineda oder vom Sulèr aus beheizt. Es waren rechteckige Kuben, gemauert und weiss verputzt oder aus Specksteinplatten erstellt. Eingefasst werden sie von einem Stangengestell aus Holz, und später entstanden auch dekorative Gitteraufbauten

und eine Ofentür. Dahinter führte eine enge Treppe zu einer Falltür in die darüberliegende Schlafkammer. Die Verzierungen und das verwendete Holz, Arve oder Nussbaum, wurden ans Stubenbuf-

fet angepasst. Auf dem Ofen wurde Wäsche getrocknet, Bettflaschen gewärmt oder Obst zum Dörren ausgelegt. Bis heute verströmt ein Ofen das Gefühl von behaglicher Wärme und Gemütlichkeit.

Ein Ofen entsteht



Bild 1: Ofen Rohbau, Aufsicht



Bild 2: Ofen Rohbau, Seitenansicht



Bild 3: Ofen ohne Holzgestell



Bild 4: Der fertige Ofen

Wohnen im Engadinerhaus – ohne Zentralheizung

A.W. Schutz

Die allererste Zentralheizung in Filisur war wohl die Kohleheizung im grossen Haus von Ingenieur Peter Lorenz an der Piazza im Ausserdorf. Die ersten Ölheizungen wurden in den 1960er-Jahren eingebaut, etwa zur gleichen Zeit, als die letzten Häuser im Dorf einen Hauswasseranschluss erhielten. Zu den ersten Gebäuden mit Zentralheizung gehörten die verschiedenen Gasthäuser, die Neubauten am Dorfrand und die Gärtnerei mit ihren Treibhäusern.

Die Bewohnerinnen und Bewohner waren in ihrer spärlichen Freizeit meist mit der Verarbeitung des Brennholzes beschäftigt. Vor allem für die ältere Generation war Holz sammeln, sägen und spalten von Hand ihr tägliches Fitness-training und die beste Beschäftigungstherapie. Joggen und Biken zur körperlichen Ertüchtigung hatte man schlicht nicht nötig, es wäre wohl mit Kopfschütteln als unnötige Energieverschwendung betrachtet worden.

Heutzutage sind von den knapp 50 alten Engadinerhäusern in Filisur noch fünf oder sechs, also etwa zehn Prozent, ohne Zentralheizung.

Eines dieser «zentralheizungslosen» Häuser ist unser Wohnhaus.

Diese Häuser mit ihren dicken Mauern (im Stubenteil befindet sich meist ein hölzerner Strickbau dahinter) besitzen generell ein grosses Speichervolumen, welches dem Haus bis weit in den Herbst eine gewisse Grundwärme verleiht und ebenso im Sommer eine angenehme Kühle.



Die Holzbeige unter dem Dachvorsprung verspricht einen Winter ohne Frieren. (Bild: Gina Schutz)

Das Kernstück der Hausheizung war und ist bis heute der grosse Stubenofen, sei er gekachelt oder gemauert. Dieser wird meist von der Küche aus befeuert und heizt so die Küche, die Stube und die Schlafkammer über dem Burèl (Ofentreppe). Dies waren früher die einzigen beheizten Räume in den Häusern. Der Sulèr (der grosse Gang), die Stüva sura (die obere Stube) und die übrigen Kammern waren unbeheizt und im Winter sehr kalt. Da war man froh über genügend Wolldecken, Barchetleintücher, ein schweres Deckbett und das «Kriesimännli» (auf dem Ofen gewärmte Kirschsteinsäckli), welche für ein warmes Bett sorgten und einen gesunden Schlaf.

Der Stall befand sich unter dem Wohnteil, und der Sulèr bekam so eine gewisse Grundwärme aus der Cuort, wo der Mist gelagert wurde – aber nicht nur Wärme, halt auch Geschmack. Dies störte aber niemanden, denn es war bei fast allen so ...

Im Weiteren gibt es ein Gebot in diesen Häusern: Türe zu!, damit die Wärme auch in den geheizten Räumen bleibt. Ebenso ist klar, dass man sich im Winter auch drinnen warme Kleider anzieht. Sich in T-Shirts oder gar barfuss zu bewegen, kommt im Winter niemandem in den Sinn. Im Gegenteil, man zieht halt noch einen «Lismer» mehr an.

Inzwischen sorgen aber auch in unserem Haus elektrische Speicheröfen und elektrische Bodenheizung in der Küche und in den Badezimmern für ein angenehmes Wohnklima.

Ausserdem besitzt unser Wohnhaus im Ganzen fünf mit Holz beheizbare Öfen und Kochherde. Da unsere Kinder ausgezogen sind, heizen wir nur noch die von uns genutzten Räume. Bei den Besuchen der Kinder werden wieder alle Öfen eingheizt, und so kann schnell und bedarfsmässig das Haus gewärmt werden.

A propos Holz: Unsere eigenen Wälder bieten Brennmaterial im Überfluss, und in den letzten 40 Jahren konnten wir alles Holz daraus beziehen. Die Verarbeitung zu Brennholz gehört dementsprechend zu unserem Tagwerk. Wer keine Zeit oder keine Lust zum Holzen hat, kann in der Gemeinde unverarbeitetes oder auch fixfertig aufbereitetes Brennholz beziehen. Allerdings wird heute viel Brennholz, vor allem Laubholz, aus dem Unterland mit Lastwagen nach Graubünden gebracht oder gar Pellets aus dem Ausland bezogen. Ob da die CO₂-Bilanz tiefer liegt als bei Ölheizungen, ist fraglich. Da schneiden wohl die Erdwärme- oder Luftwärmepumpen besser ab. Dazu kommt, dass in den Wäldern unserer Gemeinde jährlich mehrere Hundert Kubikmeter Holz verfaulen.

Eine Heizung mit mehreren Einzelöfen bedeutet aber auch viel Aufwand. Neben dem Holz aufbereiten muss täglich Holz zu den Öfen getragen werden, und die Öfen müssen eingefeuert werden. Dies bedingt natürlich, dass man seiner Arbeit von zu Hause aus nachgehen kann, so wie bei uns in der Landwirtschaft. Leute, die morgens das Haus verlassen und erst abends wieder zurückkommen, fänden dann ein kaltes Haus vor. Verständlich, dass man sich da lieber eine Zentralheizung einbaut.

Wir jedoch geniessen die langen Winterabende in unserer heimeligen Stube mit der wohligen Wärme, die nur ein Kachelofen bieten kann, der gleichzeitig auch noch die «Kriesimännli» wärmt für ein warmes Bett.



Auch in der Stube der Familie Ughini sorgt der Ofen für besondere Wärme und Gemütlichkeit. (Bild: Gina Schutz)

Der Ruf nach Freiheit – Il clom dla liberted

Der letzte Vogt von Greifenstein – Igl davos chaschlañ da Greifenstein

Antonia Bertschinger

«Der letzte Vogt von Greifenstein» ist die erste von drei Sagen über das Ende der Feudalherrschaft in der Gerichtsgemeinde Bergün, dem alten Bergün Fili-sur. Žon Žanett Cloetta hatte sie zusammengetragen, 1965 bis 1970 erschienen sie in den «Annalas da la Societad Retorumantscha». (Im nächsten «Muchetta» wird Gian Clo Serena über Cloettas Tätigkeit als Legensammler schreiben.) Die Sage vom letzten Vogt hatte Cloetta von Babetta Caviezel-Dschumbro auf Filisurer Romanisch erzählen lassen und aufgeschrieben.

«Avant divers tschient ons abitaiva segl Chasti da Griffenstein egn nosch chaschlañ, chi assagleiva a plondrageiva igls paschaivels viandants sella veja. Kelchageda igls straschinaiv'el cun sè, sch'el crattaiva dad aveir faz egn bona praisa, ed igls laschaiva aloura bi darcho lebers cunter egn gronda spendradeira. Parfegn baigns da baselgia eran bech sgeirs davant la sè grifla da brigant.

Lis nobels chevaliers digl pajais nu plascheiva kista rapina zond bech, a kè era žescht igl baroñ dad Ehrenvels, chi'gl ampadeiva kelchagedas igl passagi ad igl pigliaiva žo igl buteñ, par igl rendar lis spoglios. Parkè ò'l žiro igl brigant li brav chevalier la mort.

Eñ ze žaiva igl nobel dad Ehrenvels a chatscha aint igls gods da Villasur; cun el eira igl ses unic fegl. Aint igl ses fatschain-tamaint eni rivos anfegn a Valplana,

chi tuchaiva a kel da Griffenstein. – Antant ch'els as struzchaivan tres la cripla a frus-chaglia ègl sgulo notiers dandezamainz egn frezza – a sainza toñ è crudo igl vigl baroñ par teara; la frezza igl sezzaiva aint an meaz igl frunt. Sainza veta el rudlo igl bap davant igls igls digl fegl žo'gl sgrischous precipezi.

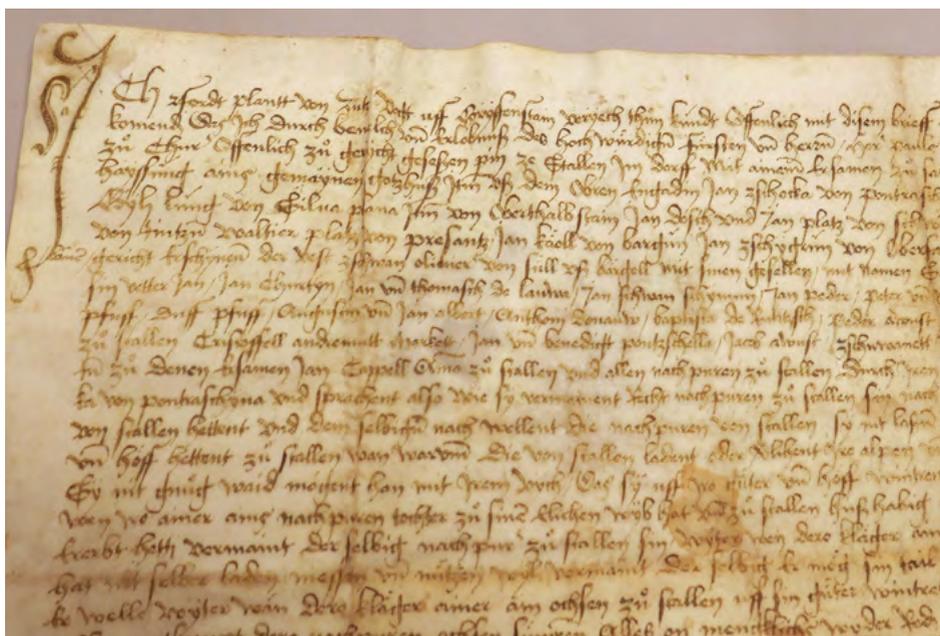
Igl žouan baroñ ò gardo plain rabgia da la vart, danonder la frezza era gneida, ma nun ò ves angott'oter cu egn sprer chi sgulaiva antuorn igl ses nfa. Cò s'ò'l mess žo dalonch sot egn frus-cher, ò stumplu cugl pè eñ laign martsch suranzo, antant ch'el ò tandi igl ses balaister.

Ossa è'l gni igl bandit da Griffenstein or dla frus-chaglia. «Ha!» ò'l clamo, eir la gianeira è eida, scu chi pera, an maloura! Kecò è – el leiva continuer cun la sè beffa, ma igl žouan dad Ehrenvels vaiva trames la sè frezza žescht a drez taimp. Cun sgrischousa ziteira è crudo igl infam žo la profundited, agl ses corp s'ò sfraccho ve digls picals dlas criplas.

Igl ses spiert nun ò zieva da kella geda angin pos. An ouras da noaz saigntan pastours a chatscheders igl ses schnuavel plandscher a vezzan aignt la clergliegna la trista figura chi travearsa las chavoargias a gieira par las criplas svantulond igl ses balaister coatschen fia.»



Das Siegel von Rudolf von Schauenstein, 16. Jahrhundert.³



«Ich Fordt Plantt von Zutz Vogt uff Grÿffenstain ...»

Urkunde von 1524, ausgestellt von Fortunat von Planta, dem letzten Vogt von Greifenstein.⁴

Das Ende der Herrschaft Greifenstein

... verlief wahrscheinlich weniger dramatisch als in der Sage beschrieben. Die Herrschaft gehörte seit 1394 dem Bischof von Chur. Nach 1500 griff in den Drei Bünden der Geist der Freiheit um sich, viele Gemeinden wollten sich von ihren Feudalherrschern befreien. Der Bischof war stark verschuldet und ergriff im Jahr 1537 die Gelegenheit, den Leuten von Filisur, Bergün, Stuls und Latsch die Burg Greifenstein mit allen Rechten für 2300 Gulden zu verkaufen. Der letzte Vogt des Bischofs auf Greifenstein war Fortunat von Planta, ein Sohn des Conrad Planta, der 1512 bei der Eroberung des Veltlins die Truppen des Got-

teshausbundes kommandiert hatte. Wie Fortunat von Planta zu den Junkern von Schauenstein stand, denen die Burg Ehrenfels im 16. Jahrhundert gehörte, wissen wir nicht – und auch nicht, ob er den Verlust seines Amtes in Filisur bedauerte.

Quellen

- ¹ Text saguend «Volkstümliches aus Graubünden», kinto da Schweiz. Merkur I (1835), von Cloetta zum ersten Mal 1956 in «L'Aviöl» veröffentlicht.
- ² Chasti da Ehrenfels, zo Seglias/Sils i.D.
- ³ Staatsarchiv Graubünden, Siegelsammlung, S1.503915.
- ⁴ Staatsarchiv Graubünden, A I 8 Nr. 6.

Ein Abschiedsgruss

Liebe Filisurerinnen, liebe Filisurer,
liebe Bergünerinnen, liebe Bergüner

nach 27 Jahren sagen wir ADIEU schönes Albulatal, ADIEU liebgewordene Bewohnerinnen und Bewohner.

Schweren Herzens haben wir uns entschieden, unseren Hausteil weiterzugeben und uns auf das Zürcher Oberland zu beschränken. Es war eine wunderbare Zeit. Eure Offenheit hat dazu beigetragen, dass wir uns bald zu Hause fühlten. Es war immer ein «Heimkommen». Für die bereichernden Begegnungen, die guten Gespräche und die Freund-

schaften bedanken wir uns ganz herzlich. Wir werden euch nicht vergessen. Der Abschied fällt uns etwas leichter, weil unser Wunsch in Erfüllung gegangen ist und wir eine junge einheimische Familie gefunden haben, die unser Haus übernommen hat.

Nun bleibt uns noch, euch alles Gute zu wünschen, vielleicht sehen wir uns wieder einmal.

Seid herzlich gegrüsst von uns beiden.

Hannes und Esther Alder



Wir gratulieren zum Geburtstag

Am 30. Januar	2025 Frau Wally Kuoni-Schmid	Chur	zum 96 sten
Am 15. Februar	2025 Frau Verena Caflisch-Eggenberger	Trin Digg	zum 75 sten
Am 18. Februar	2025 Frau Hanni Shepard-Barandun	Bern	zum 99 sten
Am 21. Februar	2025 Frau Hanni Schild-Sommerau	Brienz BE	zum 80 sten

Todesfall

Am 28. November 2024 Herr André Marc Vögeli Thusis mit 88 Jahren

Herzliches Beileid



In eigener Sache – Autorinnen und Autoren gesucht!

Das «Muchetta» lebt von den Beiträgen über Menschen, Kultur und Geschichte der Dörfer Bergün, Filisur, Latsch und Stuls. Bilder von Natur, Haus, Mensch und Tier bereichern das geschriebene Wort. Haben Sie eine Geschichte, die Sie gerne

einmal im «Muchetta» lesen würden? Möchten Sie ein Thema recherchieren? Melden Sie sich!

Kontaktadresse: a.ber@gmx.ch
(Antonia Bertschinger, Redaktion).

Veranstaltungen Gemeinde Bergün Filisur Januar 2025 – Februar 2025

Occurrenzas vischnanCHA Brauegn Falisogr (put) schner 2025 – favrer 2025

bis 5. Januar	17–22 Uhr	8. Filisurer Lichterweg	Filisur, Valnava
Mi 1. Januar	13.30 Uhr	MG Concordia Filisur: Neujahrsständchen	Filisur, ab Süesswinkel
Mi 1. Januar	13.30 Uhr	MG Bergün: Neujahrskonzert	Bergün/Bravuogn, Dorfplatz
Sa 4. Januar	9.00 Uhr	Curling-Plauschturnier für Alle	Filisur, Eisplatz
Mi 15. Januar	17.00 Uhr	Coramor Chur: «Eine Nacht in Monte Carlo»	Bergün/Bravuogn, Kurhaus
Fr 17.–So 19. Januar		1. Kulturwochenende: «Schneewelten»	Bergün/Bravuogn, Kurhaus
Sa 25. Januar	19.00 Uhr	Kino Kirche: «Lion»	Filisur, Il Nido
Mo 27. Januar	17.00 Uhr	Olivia Zaugg: «Gaspis wundersame Reise»	Bergün/Bravuogn, Kurhaus
Di 28. Januar	14.15 Uhr	Cafè rumantsch	Filisur/Falisogr, Bibliothek
Mi 29. Januar	20.15 Uhr	Annakrin: «Cocoon» – Livekonzert	Bergün/Bravuogn, Kurhaus
Mo 3. Februar	17.00 Uhr	Simone Wyss: «Warten aufs Meer»	Bergün/Bravuogn, Kurhaus
Mi 5. Februar	20.15 Uhr	Hart auf Hart: «Sie sagen Stopp»	Bergün/Bravuogn, Kurhaus
Sa 8. Februar	14.30 Uhr	JM Filisur: Schlittelrennen für Alle	Filisur, Sela
Mo 10. Februar	17.00 Uhr	Paprika Royal: «Clap» – Clownspektakel für Familien	Bergün/Bravuogn, Kurhaus
Mi 12. Februar	20.00 Uhr	Kammerphilharmonie Graubünden: «Mikrokosmos»	Bergün/Bravuogn, Kurhaus
Mo 17. Februar	17.00 Uhr	Claudine Kopp: «S Häxewäldli»	Bergün/Bravuogn, Kurhaus
Mi 19. Februar	20.15 Uhr	Rahel Giger Duo: «DAHAI. Blindlings. Herzwärts.»	Bergün/Bravuogn, Kurhaus
Mo 24. Februar	17.00 Uhr	Kinderoper: «Hänsel und Gretel»	Bergün/Bravuogn, Kurhaus
Di 25. Februar	14.00 Uhr	Cafè rumantsch	Brauegn, Museum Local
Mi 26. Februar	20.15 Uhr	Joachimsen Jess: «Meine Gedanken möchte ich manchmal nicht haben»	Bergün/Bravuogn, Kurhaus

Impressum:

«Muchetta», Zeitschrift für die Gemeinde Bergün Filisur, erscheint sechsmal jährlich. · Revista par la vischnanCHA Brauegn Falisogr, cumpera six gedas l'on.

Abopreis · abonameñt: CHF 39, Einzelpreis · 1 exemplar: CHF 6.50.

Administration · administraziun: Aline Liesch, alineliesch@hotmail.com, 091 220 66 01/079 241 16 22.

Redaktion · redacziun: Antonia Bertschinger (AB), a.ber@gmx.ch.

Part rumantscha: Linard Nicolay (LN), linard.nicolay@gmail.com, 079 396 85 43.

Layout: Rebecca Hugentobler, rebecca.hugentobler@gmail.com, 079 221 90 54.

Druck · stampa: communicaziun.ch.

Herausgeber · editogra: societad «Verein Muchetta», 7477 Filisur/Falisogr.

Konto · conto: IBAN CH05 0077 4010 3923 7560 0.

Abk. · scurz.: (bs) = bargunseñer (Bergüner Romanisch), (put) = puter (Oberengadiner Romanisch).